

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1962)
Heft: 4

Artikel: Gruss des Bundespräsidenten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

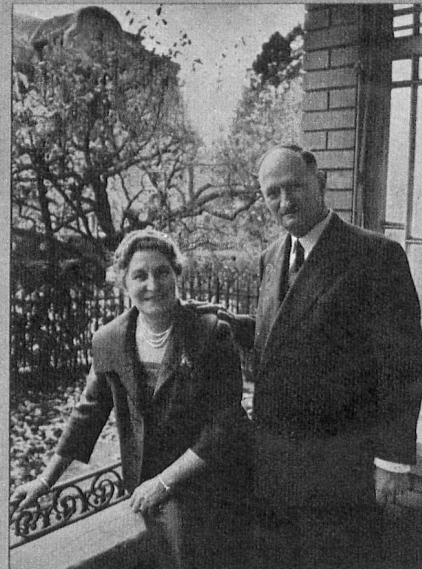
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruss des Bundes- präsidenten



Liebe Landsleute im Ausland!

Die Sondernummer des ECHO soll einen jeden von Euch erreichen. Es ist dies eine glänzende Idee, die dem Bundespräsidenten eine willkommene Gelegenheit bietet, Euch zu begrüssen und Euch die Gefühle der Heimat auszudrücken. Wir sind glücklich, mit Euch so unmittelbar Fühlung aufnehmen und einmal mehr unterstreichen zu können, wie oft wir an Euch denken. Ihr wisst, dass wir mit Interesse Eure Arbeit verfolgen. Wir freuen uns über Eure Tätigkeit, welche die Lebensweise unseres Landes bis in die entlegensten Gebiete trägt. Der Erfolg Eurer Anstrengungen und Unternehmungen ist ein beredtes Zeugnis für die Charaktereigenschaften, welche es unserem Volke ermöglicht haben, seine heutige politische, wirtschaftliche und soziale Stellung einzunehmen. Das Ansehen, das sich viele von Euch in den verschiedensten Lebenskreisen der Welt erworben haben, zeugt davon, dass Ihr Eure Herkunft und Staatszugehörigkeit nicht vergessen habt. Dies erfüllt uns mit Stolz und Genugtuung.

Wenn wir somit Grund zur Freude haben, so wissen wir jedoch, dass das Leben der Schweizerkolonien im Ausland auch seine Schattenseiten hat. Wie viele von Euch haben nicht unter den Ereignissen gelitten, welche heutzutage der Geschichte der Völker, bei denen Ihr Eure Tätigkeit entfaltet, den Stempel aufdrücken! Viele unserer Landsleute haben Schweres durchmachen müssen. Ihre Familienverhältnisse, ihre Arbeit und ihr Wohlstand wurden davon betroffen. Abgesehen von den täglichen Sorgen, sind sie von anderen Prüfungen heimgesucht worden. Mit ganz besonderer Verbundenheit denken wir an diejenigen unter Euch, die harte Schicksalsschläge erlitten haben und dennoch auf ihrem Posten ausharren. Dazu gehören Mut und Entsagung. Wir sind uns dessen voll bewusst und nehmen innigen Anteil an den Leiden, die Ihr auszustehen hattet.

Unsere Gedanken sind auch bei Euch in der Sorge um die Zukunft. Die Aussichten sind vielgestaltig und ungewiss. Mit einem französischen Schriftsteller könnte man sagen, dass sich unsere Generation nicht freuen kann über die Errungenschaften, welche der menschliche Geist im letzten halben Jahrhundert zugunsten der Menschheit erzielt hat. Die Zurückhaltung gegenüber der Zukunft bestätigt unsere Erkenntnis, dass heute alles möglich ist, das Beste und das Schlechteste. In der allgemeinen Verwirrung der Ideen und der Tatsachen hat jeder von uns ein grosses Mass an Tatkraft aufzubringen, um diesen Zustand zu überwinden und seine Pläne auf einer optimistischen Betrachtungsweise aufzubauen. Vergessen wir in dieser Hinsicht nie, dass eine solche Haltung die einzig wahre Lebensregel ist. Wir wollen vorwärts schreiten, im Gefühl unserer verbundenen und lebendigen Zusammengehörigkeit. Keiner von Euch soll sich allein fühlen in einem Kampf, in welchem wir uns zusammenschliessen und auf die Kraft und den Reichtum unserer nationalen Erfahrungen vertrauen.

Das Beste, um an die Zukunft zu glauben, ist, Euch als Beispiel zu nehmen. Weder die Entfernung, noch die Einsamkeit, noch der tägliche Lebenskampf unter Bedingungen, die von denjenigen Eurer Heimat sehr verschieden sind, vermochten Euch von der Erfüllung Eurer Mission abzuhalten. Ihr seid vorwärtsgeschritten und habt die Hindernisse überwunden. Tapfer habt Ihr den grössten Schwierigkeiten die Stirne geboten. Und so harret Ihr weiter aus, ungeachtet dessen, was plötzliche und brutale Umwälzungen um Euch herum niedergefallen haben. Ihr sollt wissen, dass all Eure Freunde in der Heimat, die Behörden und das Schweizervolk, mit Anteilnahme Euren Weg verfolgen.

Seid guten Mutes! Unsere Wünsche für Euer persönliches Wohlergehen und dasjenige Eurer Familien sowie für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit begleiten Euch. Gott behüte Euch!

Bundespräsident

jeder Verbündete ein Maximum seiner Eigenart bewahren konnte. Dieses Bündnis-system ist ein Grundpfeiler der Schweiz. Bündnis heisst auf lateinisch *foedus*, daher sagt man, die Schweiz sei *föderalistisch*.

Der *eigenständige Föderalismus* zielt darauf ab, den Trägern der Demokratie, nämlich dem einzelnen Bürger, der Gemeinde und den Kantonen, ein Maximum an Freiheit zu gewähren und ebenso ein Maximum an Verantwortung aufzuerlegen. Die schweizerischen Gemeinden treten immer nur dann etwas von ihrer Autonomie (Selbstbestimmungsrecht) an den Kanton ab, wenn eine Aufgabe ihre eigene Kraft übersteigt; das gleiche gilt von den Kantonen gegenüber der Eidgenossenschaft. Deshalb ist die Zentralregierung in Bern nicht allmächtig.

Die Schweiz ist von unten nach oben aufgebaut worden und nicht, wie die meisten andern Staaten, von oben nach unten. In Frankreich zum Beispiel wurde die Autonomie der Provinzen schon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts zerstört. Sie sanken zu blossen Verwaltungsdepartementen herab, und die Zentralgewalt aus Paris ersetzte die Lokalgewalt. In Frankreich hat sich der Zentralismus ganz besonders stark entwickelt.

Die *Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)* und die Technokraten, welche diese von Brüssel aus dirigieren, sind zu einem grossen Teil von französischen Ideen beeinflusst. Die verschiedenartigen Nationen Europas, die genau so verschieden sind wie die Glieder der Eidgenossenschaft, werden aber nur dann in eine stabile politische Gemeinschaft – (das ist das letzte Ziel der EWG) zusammengeschlossen werden können, wenn durch eine *föderalistische Lösung* die Eigenarten der einzelnen Nationen berücksichtigt werden. Die Schweiz ist tatsächlich in der Lage, beim Suchen nach einer solchen Lösung ihre reiche Erfahrung auf dem Gebiet des Föderalismus zur Verfügung zu stellen. Auf keinen Fall ist damit gemeint, sie solle ihren eigenen Föderalismus als das einzig wahre Rezept anbieten; das wäre anmassend. (Die Gefahr, dass wir gegenüber dem Ausland immer pädagogisch wirken und Lehren erteilen möchten, ist ja bei uns Schweizern nicht gering.)

Doch kann die Schweiz sicherlich auf gewisse politische Realitäten hinweisen, welche die theoretischen Konstrukteure der EWG in Brüssel übersehen, weil sie ihnen unbekannt sind. Es ist aber schon seit jeher schwierig gewesen, das eigenartige politische Wesen unseres Landes Nichtkennern verständlich zu machen, und wir waren und werden – wir brauchen das nicht tragisch zu nehmen – im Ausland oft missverstanden. Viele ausländische Demokratien besitzen zwar auf dem Papier eine föderalistische Struktur, aber in der Praxis wird die Staatsmacht in erster Linie durch zentrale Organe, auf welche der einzelne Bürger keinen oder nur geringen Einfluss hat, ausgeübt. Wie soll jemand das Phänomen des einzigartigen schweizerischen Föderalismus im Ausland verstehen, wenn er selber nie praktische Erfahrungen mit föderalistischen Grundsätzen gesammelt hat? Denn im Grunde genommen versteht man etwas doch erst dann richtig, wenn man es am eigenen Leib erfahren hat.

Die Schweiz als exportintensive Industrienation

Die politische und wirtschaftliche Leistung der Schweiz wäre ohne Anwendung föderalistischer Grundsätze in ihrer Jahrhunderten dauernden Entwicklung nicht möglich gewesen. Der heutige Wohlstand unseres an Rohstoffen armen Landes, ohne direkten Zugang zum Meer, erstaunt jeden Ausenstehenden. Die Schweiz ist heute das höchst-industrialisierte und exportintensivste Land. Die Saläre sind hoch wie noch nie, die Steuern – verglichen mit dem Ausland – niedrig, der Schweizer Franken stabil, und unsere Produkte geniessen auf der ganzen Welt einen immer noch bemerkenswerten Ruf. Unsere Wirtschaft ist nicht nur voll-, sondern überbeschäftigt. Unsere eigenen Arbeitskräfte reichen nicht aus, die Wirtschaft in Gang zu halten. Wir sind auf die Hilfe von weit über 350 000 ausländischen Arbeitskräften angewiesen. Das bedeutet, dass jede fünfte Arbeitskraft in unserer Wirtschaft ein Ausländer ist! Das trifft für kein

Fortsetzung auf Seite 11